Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 41 (1970)

Heft: 1: Das Fazit von Weesen : Berichte über den ersten VSA-Kurs für Altersheimleitung

Artikel: Umschau in verschiedenen Heimen

Autor: R.V. / E.St.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sang oder eine gutorganisierte Fahrt ins Blaue werden auf allen Seiten hin viel Freude machen und lassen unsere Betagten, trotz vieler Beschwerden, immer wieder das «Ja» zu ihrem Weg finden lassen.

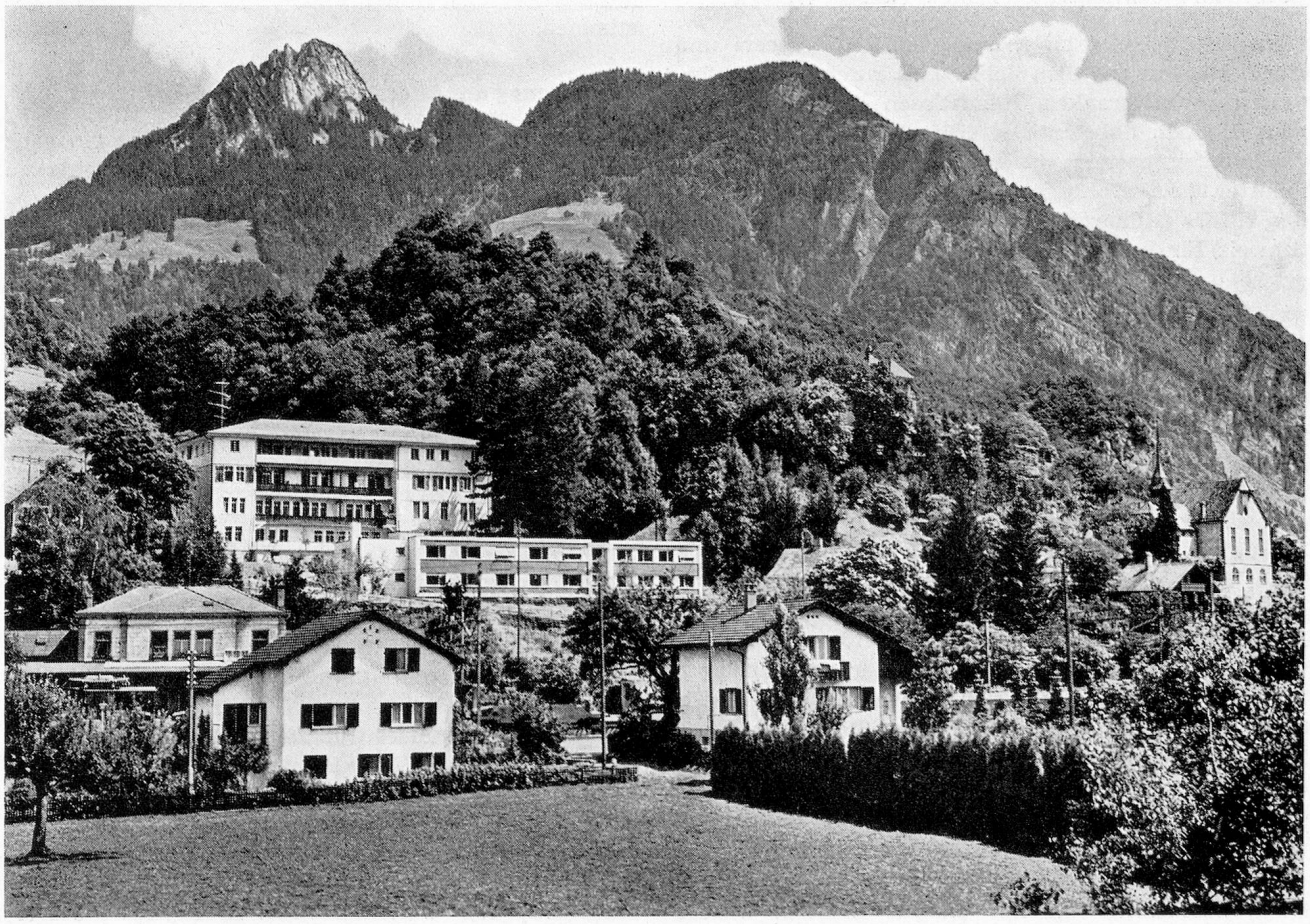
Meine Damen und Herren, wir kommen nun zum Schluss. Manches von dem, was sie gehört haben, wird Sie in dem, was Sie für Ihre Betagten anstreben und tun, bestätigt und bestärkt haben.

Anderes wieder mag Ihnen im Moment etwas aufliegen, da Sie nicht voraussehen können, wie neben der ganzen Arbeitslast des Haushaltes, auch für die ganz persönliche Betreuung der Betagten noch Zeit aufgewendet werden kann. Besonders von dieser Frage betroffen sind jene Heime, die keine Krankenschwester oder Krankenpflegerin mit 1½jähriger Ausbildung für diese Aufgabe haben. In diesem Fall könnte man mit der Gemeindeschwester in Verbindung treten, sie wäre unter Umständen bereit, sich für gewisse pflegerische Massnahmen regelmässig einzufinden oder vielleicht lebt in der Gemeinde eine verheiratete Krankenschwester, die gerne stundenweise mithelfen würde.

Abschliessend lese ich ein Wort eines Arztes aus Bern. Es soll alles, was ich sagte, zusammenfassend unterstreichen:

«Wie die Behandlung eines Kindes über eine liebende und hingebungsvolle Mutter geht, so sollte auch in den meisten Fällen die Behandlung des alten Menschen über die verständnisvolle, sorgende Mithilfe eines Mitmenschen gehen. Je älter der Mensch wird, desto hilfloser wird er, desto mehr braucht er eine Stütze, bei der er Hilfe, Trost, Mut und Freude finden kann. Unseren alten Mitmenschen eine solche Stütze sein, ist als vornehmste Aufgabe von uns allen zu erachten.»

Umschau in verschiedenen Heimen



Altersheim Pelikan

Altersheim Schwanden

Besuch im Flüchtlingsaltersheim «Pelikan», Weesen

Dieses Heim bietet im ehemaligen Hotel «Speer» und einem Neubau aus dem Jahre 1962 rund 60 Betagten, teils chronischkranken Heimatlosen Unterkunft und neue Heimat. Substantielle Hilfe leisten die Bundesbehörden, pflegerisch ist es dem Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg, unterstellt, fürsorgerisch kommt das HEKS (Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz) für die Nebenauslagen auf.

Die grosse Schar unserer Besuchsgruppe war durch den Rundgang und die lebendigen Ausführungen der Leiterin, Fräulein von Wild, sichtbar beeindruckt. Stärker als in einem Altersheim herkömmlicher Art traten uns Persönlichkeiten, vor allem aus Russland und dem Nahen und Fernen Osten entgegen, Persönlichkeiten, die geprägt waren durch eine mächtige Vergangenheit in bedeutsamen beruflichen Stellungen, aber auch gezeichnet waren durch ausgestandene Entbehrungen und Mühsalen auf der Flucht um die halbe Erde. Der Besucher konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass in diesem Heim an die Leiterin allerhöchste Anforderungen gestellt werden: vergegenwärtigen wir uns das Nebeneinander verschiedener Religionen, verschiedener uns Mitteleuropäer fremder Sprachen, vor allem aber die eminente Kunst, diese Betagten in einem geordneten Zuhause zu betreuen ohne sie in ihren angestammten Bräuchen allzusehr einzuengen.

Ein kleiner Chor, der an den nach russischem Modus gehaltenen Gottesdiensten jeweils die Liturgie singt, beschenkte uns mit einigen Liedern. Unsere Kursteilnehmer liessen sich daraufhin gerne zu einer Kollekte zugunsten der Flüchtlinge im «Pelikan» bestimmen.

R. V.

Besichtigung des Altersheimes Schwanden

Es war ein guter Gedanke für einmal nicht ein ganz neues, sondern ein Heim eher älteren Datums zu besichtigen. Für die Kursteilnehmer wurde der Abstecher ins schöne Glarnerland zu einem eigentlichen zusätzlichen Erlebnis. Schon die Hinfahrt in einem leichten Nebelregen auf der einzigen «grande rue» dieses Landes brachte einige Automobilisten zu einer unfreiwilligen Berg- und Talfahrt, denn Ortschaften mit dem Namen Schwändi gibt's allenthalben viele. Die angehenden Raleyfahrer fanden dann aber doch noch die richtige Abzweigung, so dass die stattliche Autokolonne bzw. deren Insassen pünktlich im grossen Saal des Altersheimes vom Verwalterehepaar Wild begrüsst werden konnte. Dabei erfuhren wir die Geschichte «ihres Heimes», dem das Paar nun schon 30 Jahre vorsteht.

Eine durch die Einwohnergemeinde Schwanden (3500 Einwohner) errichtete Stiftung erbaute das Heim im Jahre 1930 für 56 Plätze und erweiterte dieses 1956 um weitere 24 Betten. Zurzeit steht eine Alterssiedlung mit ca. 45 Kleinwohnungen auf dem gleichen Areal in Planung. Die Bemerkung, dass eventuelle Betriebsdefizite aus einem Fonds des Elektrizitätswerkes gedeckt werden, hat uns aufhorchen lassen. Eine seltene, doch gewiss vernünftige Rückversicherung, auch wenn diese seit Bestehen des Hauses noch nie beansprucht werden musste. Es ist heute bei einem Pensionspreis von Fr. 8.—/8.50 pro Tag und Pen-

sionär eine Meisterleistung des Verwalters und seiner Angestellten (8) ohne Defizit durchzukommen, auch wenn der Gemüsebedarf aus dem eigenen Garten bezogen und 20 Schweine und 150 Hühner gehalten werden. Von dem in erhöhtem Standort über Schwanden gelegenen Altersheim aus geniesst man einen herrlichen Ausblick über das Linthal bis hinauf an Kärpf und Tödi. Der Rundgang bot den Teilnehmern ganz interessante Vergleichsmöglichkeiten mit dem eigenen Heim und zeigte gut, dass es im Altersheim nicht unbedingt auf die neuesten technischen Einrichtungen, sondern vielmehr auf die Beziehung der Leitung zu den Betagten und damit auf die eigentliche Heimatmosphäre ankommt. Die vielen frohen Gesichter und einige markante und witzige Gestalten unter den Pensionären brachten dies deutlich zum Ausdruck.

Der Besuch in Schwanden war für jeden Teilnehmer eine wertvolle Bereicherung und auch Bestätigung in der eigenen Tätigkeit. Auf das nächste Kursprogramm wäre eventuell am Rande noch das Fach Kartenlesen und Orientierung aufzunehmen, da einige Chauffeure auch auf der Rückfahrt den Schabzieger am falschen Ort gesucht haben.

Besichtigung des Bürgerheims Mels

Wie jede Besichtigung, so hat auch diejenige des Bürgerheims Mels für den mit kritischen Augen schauenden Heimleiter positive Anregungen gebracht. Der freundliche Empfang durch die Schwester Oberin und der Gemeindebehörden, das Frage- und Antwortspiel im Speisesaal verbunden mit einem süssen Trunk, der Rundgang durch und um das Haus, kleinere Gespräche mit Pensionären lockerten die Sache gut auf. Das Heim liegt in freier Lage mit Sicht in die Berge, wurde 1959 mit einem Kostenaufwand von Fr. 881 000.— erstellt, was für eine kleine Gemeinde doch ein fetter Brocken ist. Es wurde konzipiert für 40 Pensionäre sowie die entsprechenden Zimmer für Mitarbeiter, dazu die notwendigen Wirtschaftsräume. Heute beherbergt das Heim 23 Insassen (Bürgerheim) und 26 Pensionäre, was sich leider nur materiell, aber sonst in keiner Weise positiv auswirkt. Verschiedene bettlägerige Patienten müssen in den Zimmern verpflegt werden, aber es fehlt der Lift, welcher bei einer in Planung begriffenen Vergrösserung eingebaut werden soll.

Die Pensionspreise betragen heute Fr. 11.— pro Tag. Es können je nach Zimmer, Extraverpflegung oder besondere Leistungen Zuschläge von Fr. 1.— bis Fr. 5.— erhoben werden. Das monatliche Taschengeld der Insassen beträgt Fr. 40.—. Die Personalkosten betrugen 1968 Fr. 30 000.—.

Dieser bescheidene Aufwand für Personal ist nur möglich dank dem unermüdlichen Einsatz von 4 Ingenbohler Schwestern und 2 Hausangestellten. Verschiedene Pensionäre helfen freiwillig mit, was besonders entschädigt wird. Die Führung des Heimes liegt in den Händen der Schwestern von Ingenbohl. Die Verwaltung besorgt die Schwester Oberin, welche dem Heim auch in personellen und finanziellen Belangen vorsteht.

Was uns froh machte war, dass etwas vom «guten Geist» mit durchs Haus ging. Ich möchte den Gesamteindruck mit dem Gotthelfwort zusammenfassen: «Es sind nicht die Räume, welche ein Haus wohnlich und heimelig machen, der Hausgeist ist es, der diesen macht.»

E. St.

Fragen kunterbunt gemischt

Ein Experiment war es, diese Fragestunde am letzten Kurstag. Nach den Referaten über das «Gespräch» und die «Umsorgung und Pflege des Betagten», aber auch in der Rückschau über zwei Tage Kursarbeit, lagen gar viele Fragen in der Luft. Soll, so überlegte sich die Kursleitung, eine weitere Aussprache in Gruppen angesetzt werden, oder wäre der Versuch lohnend, Fragen von den Teilnehmern einzuholen und möglichst präzis beantworten zu lassen? Wir entschlossen uns zum Versuch. Vierzehn Fragen wurden gestellt (weitere mussten wir aus Zeitgründen ablehnen), die nach der Mittagspause durch das kleine Gremium der VSA-Altersheimkommission beantwortet wurden.

Die Fragen! Sie berührten vom Bett des Altersheimpensionärs, über das Tischgebet bis zur Bestattungsform und Nachlass-Liquidation den vorwiegend individuellen Bereich; sie warfen aber auch bedeutende Probleme auf, wie Krankenkassen-Leistungen im Altersheim, Bau- und Ausstattungsfragen von Alters- und Pflegeheimen, die Lohnfrage der Angestellten; immer wieder sahen wir die brennenden Sorgen des guten Zusammenlebens in Fragen wie den folgenden: «Wie begegne ich dem schlechten, roten Faden, den ein Choleriker hinter sich durchs Haus zieht? — oder «Wie weit soll sich eine Heimkommission in den engern Heimbetrieb einschalten, wie weit soll sie sich verantwortlich fühlen und den Heimleiter tragen?»

Der Leser begreift, dass den Angesprochenen das Antworten nicht leicht fiel. Manche Frage hätte sich eher für ein persönliches Gespräch geeignet, zahlreiche Antworten hätten erschöpfender ausgeführt werden müssen, und, das spürten die fünf ins Rampenlicht der Bühne gesetzten Männer deutlich, gar viele Anliegen hätten in lebhaftem Pro und Contra sollen geklärt werden können. Damit haben wir die Kritik vorweggenommen. Versuchen wir nun einige wichtigere Fragen zu konkretisieren und deren Beantwortung in Erinnerung zu rufen.

Das Bett des Pensionärs

Nehmen wir dieses vieldiskutierte Bett voraus. Natürlich ist es wünschenswert, wenn der Betagte seine privaten Möbel ins Heim mitnehmen kann. Er muss sich aber der beschränkten räumlichen Möglichkei-